

Trauerbegleitung

Lernheft 17

Die Phase der Reorganisation – Auseinandersetzung mit praktischen Fragen

Inhaltsverzeichnis:

17.1	Einleitung	2
17.2	Die AEdL – eine Diagnosehilfe	3
17.2.1	Geschlechtsbezogene Unterschiede – Übung macht den Meister	4
17.3	Allgemeines zum Vorgehen bei der Umsetzung der Maßnahmen	5
17.3.1	Gehen Humor und Trauer zusammen?	5
17.3.2	Respekt vor der Autonomie des Betroffenen	6
17.4	Lina Schulte und ihr Hilfebedarf	7
17.4.1	Schwerpunktsetzung	11
17.4.2	Die Entwicklung von Maßnahmen	13
17.5	Der Umgang mit Rückschlägen	15
17.6	Zusammenfassung	17
17.7	Hausaufgaben	17
17.8	Lösungen zu den Selbstlernaufgaben	18
17.9	Anhang	19

17.1 Einleitung

Dem Trauernden stellt sich nicht nur die Frage nach der Umsetzung von dem, was er für die ungewisse Zukunft geplant hat; er ist konfrontiert mit praktischen Alltagsfragen.

Da er noch nicht unbedingt die notwendige psychische Stabilität erreicht hat, sich konzentriert und überlegend den stetig wandelnden Anforderungen zu stellen, ist die Unterstützung durch den Trauerbegleiter unabdingbar.

In diesem Lernheft erinnern wir zunächst an die „Aktivitäten und existenziellen Erfahrungen des Lebens“ von Monika Krohwinkel; dann wird dieses Modell als Diagnoseinstrument des Trauerprozesses von Lina Schulte angewandt. Aus den ermittelten Daten werden dann mögliche Maßnahmen abgeleitet.

Das Lernheft lässt hauptsächlich Sie das Gelernte anwenden – zur Kontrolle gibt es wieder Selbstlernaufgaben mit zugehörigen Lösungen sowie eine Hausaufgabe.

Lernziele:

Nach der Bearbeitung dieses Lernheftes können Sie

- die „Aktivitäten und existenziellen Erfahrungen des Lebens“ dazu nutzen, den Hilfebedarf einer trauernden Person zu erkennen,
- den ermittelten Hilfebedarf dazu nutzen, unter Beteiligung der betroffenen Person Schwerpunkte zu setzen,
- beschreiben, wie man gemeinsam mit dem Betroffenen aus den Schwerpunkten Maßnahmen erarbeiten und in die Wege leiten kann,
- Hinweise auf den Umgang mit Rückschlägen geben.



Abb. 1: „Denkpause“

Quelle: birgitH / pixelio.de

17.2 Die AEdL – eine Diagnosehilfe

Was als Hilfe gelten kann, organisatorische Defizite festzustellen, kann auch nützlich sein, Maßnahmen zur Reorganisation zu entwickeln.

Hier noch einmal, zur Erinnerung, die Liste der AEdL, die Monika Krohwinkel erarbeitete, um den Prozess der Pflege hilfebedürftiger Personen planbar zu machen:

1. kommunizieren können,
2. sich bewegen können,
3. die vitalen Funktionen des Lebens aufrecht erhalten können,
4. sich pflegen können,
5. essen und trinken können,
6. ausscheiden können,
7. sich kleiden können,
8. ruhen, schlafen und entspannen können,
9. sich beschäftigen/lernen können,
10. die eigene Sexualität leben können,
11. für eine sichere/fördernde Umgebung sorgen können,
12. soziale Kontakte, Beziehungen sichern und gestalten können,
13. mit existenziellen Erfahrungen des Lebens umgehen können.

Dieses Modell erfasst sehr viele Bereiche des menschlichen Lebens, sodass natürlich nicht jeder Hilfsbedürftige in jeder AEdL Defizite aufweist.

Die Bereiche, in denen keine Mängel zu erkennen sind, werden als gegeben und erhaltenswert erfasst – sie gelten als Ressourcen, also die Reserven und Fähigkeiten des Betroffenen.

Unterstützende Maßnahmen werden für diejenigen AEdL erdacht und erprobt, die Defizite erkennen lassen.

Des Weiteren wird die Durchführung der Hilfen nach einem festgelegten Zeitplan überprüft.

Sollte der Pflegebedürftige keine Fortschritte durch die geplante Maßnahme machen, muss die betreffende Maßnahme als gescheitert betrachtet und abgewandelt werden. Auch die abgewandelte Vorgehensweise wird dann nach einer gewissen Zeit überprüft.

Selbstlernaufgabe 1:

Nehmen Sie Stellung, ob das Modell auf Trauernde übertragen werden kann, und erläutern Sie Ihr Vorgehen.





Abb. 2: „Mein Weg“

Quelle: Gerd Altmann / pixelio.de

Sie finden die Lösung unter der Lösung zu Selbstlernaufgabe 1.

Jede Person ist individuell zu betrachten; es gibt jedoch einige Ressourcen oder Defizite, die gehäuft auftreten.

Bei älteren Menschen kann beobachtet werden, dass geschlechtsbezogene Unterschiede vorliegen.

Diese Häufung kann die Erfassung der Defizite erleichtern; es muss aber davor gewarnt werden, sich ausschließlich darauf zu verlassen – Ausnahmen bestätigen die Regel!

Menschen, die die vorliegenden Vorurteile nicht bedienen, werden nicht erfasst, das heißt, man wird ihnen nicht gerecht.

17.2.1 Geschlechtsbezogene Unterschiede – Übung macht den Meister

Schauen wir uns die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Hilfebedarf an.

Offenkundig ist, dass in der traditionellen Rollenverteilung in Familien der Mann der Ernährer war.

Die Frau kümmerte sich um den Haushalt und die Kindererziehung. Also kann davon ausgegangen werden, dass die Frau mit der Führung des Haushaltes weniger überfordert ist – viele Abläufe sind zur Routine geworden und können auch in Krisensituationen abgerufen werden.

Durch den gesellschaftlichen Wandel haben sich allerdings die Lebensformen gewandelt und neue herausgebildet.

- Die Zahl der Singlehaushalte steigt stetig – und nicht viele können sich eine Haushaltshilfe leisten.
- Da Frauen zunehmend berufstätig sind, übernehmen auch Männer Aufgaben in der Haushaltsführung.

Also können wir festhalten, dass auch bei manchen Männern geschaut werden muss, was sie leisten können.



Abb. 3: „Frühjahrsputz“

Quelle: BirgitH / pixelio.de

Unterschiede sind in der Kontaktaufnahme zu erkennen:

Zu vielen Männern kann ein Trauerbegleiter Kontakt über organisatorische Belange finden; wobei Frauen eher auf emotionalen Zuspruch reagieren.

17.3 Allgemeines zum Vorgehen bei der Umsetzung der Maßnahmen

Auch in Bezug auf organisatorische Belange geht die Selbstbestimmung des Betroffenen vor.

Trauerbegleiter sollten eine abwartende Haltung einnehmen und erst eingreifen, wenn der Hinterbliebene Schaden zu nehmen droht.

Oft entstehen Bedenken seitens des Trauerbegleiters durch eigene verinnerlichte Werte, die von denen des Betroffenen abweichen.

Deshalb sollte vor jedem Eingreifen geprüft werden, ob

- wirklich Gefahr besteht oder
- die Strategie, mit (Alltags-)Problemen umzugehen, dem Begleiter nicht vertraut ist.

Vielleicht war der Trauernde einfach nur flexibler und kreativer – auch das muss sich ein Trauerbegleiter eingestehen können.

17.3.1 Gehen Humor und Trauer zusammen?

Kommt es aber berechtigterweise dazu, dass ein Trauerbegleiter eingreifen muss, sollte er das taktvoll, überlegt und mit der entsprechenden Rücksicht auf die Person des Hinterbliebenen vornehmen.

Eine weitere Möglichkeit, den Trauernden bei einem organisatorischen Fehler das Gesicht wahren zu lassen, besteht in dem gezielten Einsatz von Humor.

Was auf Sie vielleicht in diesem Zusammenhang sarkastisch wirkt,

- kann die Beziehung auflockern,
- den Verstand des Betroffenen stärken,
- neue Aspekte eröffnen.

Es geht ja in diesem Moment nicht um Tod und Trauer, sondern um praktische Details.

Wer vergisst, die Kaffeemaschine einzuschalten, kann lange auf seinen Kaffee warten

...

... da kann ein Scherz die Wartezeit versüßen.



Abb. 4: „lachendes Kindergesicht hinter Autoscheibe“

Quelle: CFalk / pixelio.de

Die folgenden Aspekte sollte ein Trauerbegleiter allerdings beachten:

- Er darf inhaltlich den Faden nicht verlieren – es handelt sich, trotz allem, um eine Trauerbegleitung,
- das Verhalten muss der Situation angemessen sein,
- den scherzhaften Bemerkungen darf es nicht an Feingefühl mangeln,
- denn niemand soll ausgegrenzt, verletzt oder bloßgestellt werden.

Ganz im Gegenteil: Der Humor dient der Rettung der Situation!

17.3.2 Respekt vor der Autonomie des Betroffenen

Ein Aspekt, der mit Autonomie, also Unabhängigkeit, in Verbindung steht, ist das Treffen von Entscheidungen.

Hier gilt, dass der Betroffene das letzte Wort hat; so schwer das manchem Begleiter fällt.

Die Begleitperson hat natürlich die Möglichkeit, Einwände zu erheben – muss jedoch Respekt davor haben, dass es auch von der eigenen Meinung abweichende Ansichten geben kann.

Eine Hilfe gegen das schlechte Gewissen, den Betroffenen Fehler machen zu lassen und somit vermeintlich im Stich gelassen zu haben, kann es sein, sich vor Augen zu halten, dass der Hinterbliebene die Verantwortung für sein Handeln selber trägt.

17.4 Lina Schulte und ihr Hilfebedarf

Setzen wir uns nun mit der Person auseinander, die uns im Laufe der Lernhefte vertraut geworden ist: mit Lina Schulte.

Schauen wir zunächst, in welchen AEdL Lina Unterstützungsbedarf aufweist.

Selbstlernaufgabe 2:

Sehen Sie sich die Liste der AEdL an und lassen Sie alles, was Sie bisher über Lina Schulte erfahren haben, Revue passieren.

In welchen Bereichen benötigt sie Unterstützung?



*Lauf nicht zu schnell,
damit du nicht stehen bleiben musst.
Nur der Besonnene erreicht das Ziel.*

(altägyptisch)

Sie finden die Lösung unter der Lösung zu Selbstlernaufgabe 2.

Untersuchen wir nun die Gründe für die Auswahl der jeweiligen AEdL.

Wir müssen ermitteln, welche diesbezügliche Ressourcen Lina aufweist, und wo der Hilfebedarf genau besteht.

Je genauer und sorgfältiger wir vorgehen, desto eher werden wir Lina und ihren Bedürfnissen gerecht.

Beginnen wir mit der AEdL, die Lina selber am meisten belastet: **für ihre Sicherheit sorgen zu können:**

Welche Ressourcen weist Lina auf?

Welcher Hilfebedarf besteht bei Ihr?

Sie stimmen sicherlich mit mir überein, dass Lina in der Lage ist, ihre Wünsche zu äußern; ob sie jedoch den Bedarf für Maßnahmen erkennt, bleibt fraglich. Ich erinnere an die Reparaturen, die ihr Mann vorgenommen hat – sie brauchte sich um nichts zu kümmern und ist deswegen ungeübt. Positiv ist anzumerken ist, dass sie um Rat fragt und diesen annimmt.



Selbstlernaufgabe 3:

Kommen wir nun zur nächsten AEdL:
Betrachten wir Linas **Fähigkeit, sich zu kleiden**.

Welche Ressourcen weist Lina diesbezüglich auf?

Welche Hilfen benötigt sie?

Die Lösung finden Sie unter der Lösung zu Selbstlernaufgabe 3.

Kommen wir nun zu Linas **Fähigkeit, sich zu beschäftigen**.

Diese AEdL soll als Hausaufgabe bearbeitet werden.
Sie finden die Aufgabe unter Hausaufgabe 1.



Abb. 5: „MIKADO“

Quelle: Rike / pixelio.de

Wenden wir uns jetzt Linas **Fähigkeit zu, sich zu entspannen, zu ruhen und zu schlafen**.

Wie beschreiben Sie die Tendenz Linas im Verlauf ihres Trauerprozesses?

Ein Bruder fragte den Altvater Poimen über die Trägheit.

Der Altvater antwortete:

*„Die Trägheit steht vor allem Anfang, und es gibt keine ärgere Leidenschaft als sie.
Aber wenn der Mensch erkennt, dass sie es ist, dann kommt er zur Ruhe.“*

(Wüstenväter)

Wenn wir uns den Verlauf des Trauerprozesses von Lina vor Augen führen, stellen wir fest, dass sie von anfangs unterbrochenem Schlaf und der Unfähigkeit, wieder einzuschlafen über Nächte, zwar mit wachen Phasen, in denen sie aber wieder einschlafen konnte, bis hin zu einem Schlaf kommt, der immer erholsamer wird.

Gedanken und Träume werden immer geordneter – Fazit:
Ihr derzeitiges Schlafverhalten erfordert keine unterstützenden Maßnahmen.

**Selbstlernaufgabe 4:**

Sehen wir uns als nächstes Lina **Fähigkeit** an, **Kontakte zu knüpfen und aufrecht zu erhalten**.

Welche Ressourcen besitzt Lina diesbezüglich?

Welchen Hilfebedarf stellen Sie fest?

Sie finden die Lösung unter der Lösung zu Selbstlernaufgabe 4.

Halten wir allgemein fest, dass Lina körperlich und geistig fähig ist, zu **kommunizieren**.

Alltägliche Konversation bereitet ihr keine Schwierigkeit; ihre Stimmung hatte allerdings in der letzten Zeit geschwankt – sodass sie einen unausgeglichenen Eindruck auf die Personen in ihrer Umwelt machte.

Lina weiß nicht so genau, wie sie ihre Fehler wieder gut machen kann – da benötigt sie jemanden, der ihr beim Abwägen der möglichen Vorgehensweisen zur Seite steht.

Damit verbunden sind ihre nicht so klar ausformulierten Schwierigkeiten, die ihr ihre **existenziellen Erfahrungen** bereiten.

Wie bei anderen Trauernden hadert sie mit ihrem Schicksal, auch wenn sie nichts äußert.

Die in den Lernheften geschilderten Gedanken lassen erkennen, dass sie durch den Verlust Heinrichs aus der Bahn geworfen wurde – es muss also das Gesamtbild betrachtet werden.

Wir können festhalten, dass die emotionale Unterstützung durch Elvira sowie ihr Aktives Zuhören sich hauptsächlich mit existenziellen Belangen befassen.

Wie Sie anhand der AEdL **kommunizieren können und existenzielle Erfahrungen** ersehen können, handelt es sich um eine künstliche Trennung zur Analyse. So fällt es leichter, Details zu betrachten und Motive des Betroffenen zu ermitteln sowie Ansätze für Hilfen zu finden.

Für den Umgang mit der trauernden Person sollte die künstliche Trennung aber wieder aufgehoben werden. Sonst:

- tauchen mögliche Ressourcen und Probleme doppelt auf,
- werden sie eher zu einem Zuordnungsproblem für den Trauerbegleiter
- und hemmen das, worum es gehen soll: die Erarbeitung von Maßnahmen.



Abb. 6: „Passt!“

Quelle: Hofschlaeger / pixelio.de

17.4.1 Schwerpunktsetzung

Bei der Analyse der Ressourcen und Probleme des Trauernden wird eine Begleitperson auf Aspekte stoßen, die vordringlicher erscheinen als andere.

Dazu ein Fallbeispiel:

Heribert Stifter hat sich mit dem Tod seiner Frau und seiner Trauer arrangiert.

Den Haushalt schafft er so, dass es für seine Ansprüche ausreicht – seine Haushaltshilfe hat ihn jedenfalls gelobt.

Wenn nur die Spülmaschine nicht wäre.

Er ärgert sich, dass er mit dem „Ding“ nicht umgehen kann ...

Seine Haushaltshilfe hat ihn schon gefragt, ob sie kaputt sei, da er immer mit der Hand spüle.

„Ja.“ hat er gelogen.

Seiner netten Trauerbegleiterin sagt er auf deren Nachfrage dann doch die Wahrheit: Er ärgert sich „schwarz“, dass er die Gebrauchsanweisung nicht lesen kann, da seine Lesebrille nicht mehr ausreicht!

Und er will dieses „Ding“ auf jeden Fall „besiegen“.

**Selbstlernaufgabe 5:**

Was, meinen Sie, soll die Trauerbegleiterin machen?

Schreiben Sie auf.

Geben Sie auch eine Begründung für Ihre Entscheidung an.



Abb. 7: „durchblicken“

Quelle: Petra Bork / pixelio.de

Sie finden die Lösung unter der Lösung zu Selbstlernaufgabe 5

Suchen wir nun zusammen die Schwerpunkte, die Elvira bei Lina Schulte setzen sollte.

Was ist bezüglich ihrer Person vordringlich?

Was meinen Sie?

Schreiben Sie auf.



Abb. 8: „Im Blickpunkt“

Quelle: Gerd Altmann / pixelio.de

Lebenspraktisch benötigt Lina Unterstützung – denken wir daran, dass Heinrich sich um Reparaturen und geschäftliche Belange gekümmert hat. Es ist nicht davon auszugehen, dass sie von heute auf morgen praktische Fähigkeiten entwickelt – sie muss lernen, zu fragen. Dazu muss sie Kontakte aufbauen.

Menschen zu kennen, die bei Bedarf helfen, gibt Sicherheit.

Auch der Bereich der Beschäftigung könnte ausgebaut werden. Bislang betätigte sie sich immer mit Dingen, die sie alleine ausführt, wie Handarbeiten usw..

Als Heinrich noch da war, war das kein Problem – sie hatte ja einen Ansprechpartner. Jetzt ist sie wirklich alleine zu Hause. Elvira betreut sie nur so lange, bis sie gelernt hat, mit ihrer Trauer umzugehen. Die Kinder haben, da denkt Lina realistisch, ihr eigenes Leben.

Das ist auch richtig so – nur Lina bleibt alleine zurück.

Es müssen Möglichkeiten gefunden werden, die es ihr ermöglichen, einen eigenen Bekanntenkreis aufzubauen.

Hausaufgabe 2 ist diesem Thema gewidmet.

Sollte es Lina gelingen, eigene Bekannte und somit Kontaktpersonen zu finden, wäre das eine Bestätigung für sie; ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstbewusstsein können steigen – ein Meilenstein auf dem Weg in ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben.

17.4.2 Die Entwicklung von Maßnahmen

Manche Maßnahmen zur Unterstützung Trauernder ergeben sich von selbst, wie zum Beispiel die Übernahme von kleinen Reparaturen in Linas Haushalt durch ihren Sohn Joachim oder den Sohn von Elvira.

Andere wiederum müssen längerfristig geplant werden. Bei einer Rundreise in der Gruppe wären umfassendere Vorbereitungen vonnöten: Abgeklärt werden müssten

- das Ziel
- die Finanzierung
- organisatorische Belange, wie Transfers, Versicherungen, Impfungen, ...
- vielleicht auch personenbezogene Belange, wie die Auswahl der Gruppe, der Teilnehmer, ...

Herrn Stifter zu einer neuen Lesebrille zu verhelfen, ergibt sich eigentlich auch von selbst ...

... er kann ansonsten auch nichts anderes lesen als die Bedienungsanleitung der Spülmaschine.

Ein Hilfeansatz, der „ins Auge“ gehen kann, soll an dieser Stelle ausgeführt werden: Es gibt Menschen, die es gut meinen, wenn sie einem Hinterbliebenen, der zu vereinsamen droht, zu einem Haustier verhelfen.

Es ist etwas Wahres daran, dass Hundebesitzer beim Spazieren gehen angesprochen werden und Kontakte schließen können.

Auch die Hundeschule bietet für beide – Herrchen und Hund – die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen.



Abb. 9: „Beste Freunde“

Quelle: Feline Rupprecht / pixelio.de

Entscheidet sich der Hinterbliebene selber für ein Tier, hat er sich hoffentlich vorher über den Pflege- und Kostenaufwand informiert.

Wenn er die Entscheidung bewusst und aus seinem Herzen heraus trifft, kann sich eine lange, herzliche Freundschaft entwickeln.

Ein Tier akzeptiert den Menschen, so wie er ist – er kann sich so verhalten, wie ihm zumute ist; er muss sich nicht schön machen.

Es verhält sich auch Kranken und Behinderten gegenüber anhänglich – Vorurteile kennt es nicht.

Ein Tier verhält sich ehrlich – Lügen kennt es nicht.

Die Katzenbesitzer unter Ihnen können nachvollziehen, was das heißt:

Reichen dem Stubentiger die Streicheleinheiten, kann der vorher so erwünschte Streichler mit einem Tatzenhieb vertrieben werden.

Aber:

Ein Tier ist ein Lebewesen mit Bedürfnissen.

Es benötigt

- Zeit,
- Betreuung, Pflege,
- muss bei Abwesenheit des Besitzers versorgt werden.
- Die tierärztliche Betreuung muss sichergestellt sein.
- Gegebenfalls sind Versicherungen abzuschließen, zum Beispiel eine Haftpflichtversicherung für den Hund.
- Außerdem kann ein Tier alt werden; das sollte man sich vor der Anschaffung bewusst machen.

Papageien können beispielsweise ein Alter von 80 Jahren erreichen.

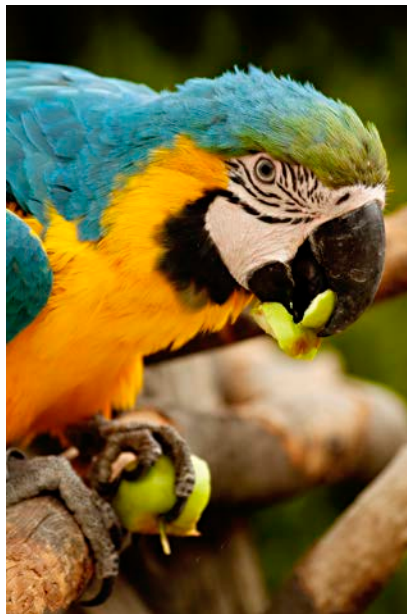


Abb. 10: „Papagei, Ara“

Quelle: Huelsmann Fotografie / pixelio.de

Ein Tier ist also kein Mittel gegen Einsamkeit – kann aber zu einem Freund für das Leben werden, wenn es erwünscht ist.

17.5 Der Umgang mit Rückschlägen

Nehmen wir an, dass Lina sich entschließt, an einem Malkurs teilzunehmen.

An der Tätigkeit hat sie Freude.
Sie malt auch zu Hause weiter.

Aber die anderen Teilnehmer bieten nicht das, was sie sich erhofft hatte.

Der persönliche Austausch fehlt ganz.
Es geht immer nur um inhaltliche Fragen, Farben, Techniken, ...

Auch die Kursleiterin wirkt sehr distanziert.
Lina hat das Glück, dass sie mit Elvira über ihre Erfahrungen sprechen kann.
Diese fängt ihre Enttäuschung auf und überlegt mit ihr gemeinsam, was sie mit dem Gelernten anfangen kann.

Mit Elviras Hilfe kommt sie zu dem Schluss, sich auf der nächsten Fahrt der Frauenvereinigung des Dorfes nach dem Basar zu erkundigen.
Sie kann ja einige ihrer Bilder zur Verfügung stellen.

Vielleicht eröffnen sich so ja auch neue Kontakte ...



Abb. 11: „Pinselig“

Quelle: M. E. / pixelio.de

Nicht jeder Trauernde hat das Glück, aufgefangen zu werden.

Viele Menschen überwinden sich, machen den Versuch, über einen Kurs oder ähnliches Kontakte aufzubauen, scheitern aber am Desinteresse der anderen Kursteilnehmer.

Oder es bilden sich zwar Bekanntschaften, die aber unterschiedlich interpretiert werden.

Der Trauernde erhofft sich einen zuverlässigen Kontakt.

Der andere Teilnehmer sieht die Bekanntschaft eher als lockeren Zeitvertreib, ohne Verpflichtung oder Bindung.

Außerdem gibt es Menschen, die auf den ersten Blick zuverlässiger erscheinen, als sie es auf Dauer sind.

Die Auswirkungen auf den Trauernden können erheblich sein.

Die Überwindung hat richtig Kraft gekostet – und führt nicht zum gewünschten Erfolg.
Der Betroffene kann in die Phase der Verzweiflung zurückfallen.

Fraglich bleibt, ob er sich in absehbarer Zeit erneut aufrufen wird ...

Es drohen also

- Rückzug,
- Vereinsamung,

- Sich hängen lassen,
alles das, was überwunden schien.

In dieser Situation ist die emotionale Betreuung und Stützung durch die Personen des Umfelds, also auch durch Trauerbegleiter, unerlässlich.

Der Betroffene ist psychisch noch nicht stabil; die Enttäuschung wirft den Trauernden wieder aus der, noch sensiblen, Bahn.

Nicht nur der Hinterbliebene, auch der Trauerbegleiter,

- muss erneut mit dem Abbau von Selbstzweifeln und Resignation beginnen,
 - dem Trauernden mit Geduld, Ruhe und Zeit bei einem neuen Aufrufen zur Seite stehen,
 - die Maßnahme vorbereiten,
 - Hoffnung und Zuversicht gewinnen helfen,
 - die Maßnahme durchführen, also einen neuen Anlauf starten lassen,
- die dann hoffentlich zum gewünschten Ergebnis führt.

Hilfreich kann dem Hinterbliebenen hier die Zwiesprache mit dem Verstorbenen sein. Denn der Trauernde muss abklären, ob die verlorene Person so viele Versuche, heraus zu kommen, gutheißen würde ...

17.6 Zusammenfassung



Das Modell der „Aktivitäten und existenziellen Erfahrungen des Lebens“ von Monika Krohwinkel kann Trauerbegleitern nützen, die Ressourcen und den Hilfebedarf des Trauernden genau einzuschätzen und Schwerpunkte zu setzen.

Bei der Umsetzung der sich aus der Diagnose ergebenden Maßnahmen muss die Begleitperson die Autonomie des Hinterbliebenen respektieren – auch aus Fehlern kann man lernen.

Im Umgang mit praktischen Problemen kann ein taktvoller Humor von Seiten des Trauerbegleiters hilfreich sein – bei Rückschlägen kann Aktives Zuhören das Mittel der Wahl sein, um den Betroffenen aus seiner Resignation zu holen.

17.7 Hausaufgaben



1. Schreiben Sie auf, welche Ressourcen und welchen Hilfebedarf Lina Schulte im Hinblick auf die Fähigkeit, sich zu beschäftigen, aufweist.
2. Überlegen Sie, wie Elvira Lina unterstützen kann, einen eigenen Bekanntenkreis aufzubauen.



17.8 Lösungen zu den Selbstlernaufgaben

1. Das Vorgehen ist für Trauernde und die Pflege kranker oder alter Menschen anwendbar. Die Liste der AEdL wird als Checkliste benutzt. Bereiche, in denen, nach Beobachtung, keine Defizite vorliegen, werden weiter beobachtet, es werden jedoch keine Maßnahmen geplant und durchgeführt; für die Bereiche, in denen Mängel erkennbar sind, werden Maßnahmen geplant, durchgeführt und nach einem feststehenden Zeitplan bewertet; bei Misserfolg müssen die Maßnahmen abgewandelt werden.
2. Die Fähigkeit, zu schlafen und zu kommunizieren werden immer besser, deshalb sind, wenn überhaupt, nur leichte Hilfen erforderlich; offenkundigere Probleme bereiten ihr die Bereiche Kontakte zu sichern und zu gestalten, sich zu beschäftigen, für die eigene Sicherheit zu sorgen und sich zu kleiden. Über ihre existenziellen Erfahrungen sind nur Teile bekannt, aber fast alle Trauernde fühlen sich in ihrer Existenz bedroht.
3. Sie ist in der Lage, ihre Kleidung auszuwählen und wirkt auf Elvira als gepflegte Erscheinung; Probleme hat sie damit, ihre Vorstellungen durchzusetzen; die gewünschte blaue Kleidung trägt sie erst nach äußerer Bestätigung.
4. Sie ist normalerweise in der Lage, Kontakte zu knüpfen und aufrecht zu erhalten und gilt als umgänglicher Mensch; die Krisensituation führte jedoch zu einigen Ausfällen (Schimpfen mit der Enkelin, die Nachbarin nicht herein bitten). Mit einer Entschuldigung ist sie derzeit noch überfordert; sie weiß nicht von selbst, wie sie mit ihren Nachbarinnen umgehen soll.

Grundsätzlich kann sie neue Kontakte knüpfen, oberflächliche beispielsweise während ihrer Reisen, tiefer gehende zum Beispiel mit Elvira.
5. Die Trauerbegleiterin sollte Herrn Stifter anraten (oder ihm helfen), eine neue Lesebrille zu besorgen, sodass er die Chance erhält, die Spülmaschine alleine zu „besiegen“; was er ja auch will, und was sein Selbstbewusstsein hebt.

Einfacher wäre es für die Trauerbegleiterin, ihm die Funktion der Maschine zu zeigen; aber dann nähme sie ihm sein Erfolgserlebnis.

17.9 Anhang



Glossar:

Autonomie Unabhängigkeit

Ressource Reserve, Fähigkeit

Quellen:

Literatur:

Baumgartner, L.; Kirstein, R.; Möllmann, Dr. R.:

Häusliche Pflege heute. Urban und Fischer, München/Jena 2003

Hacke, A.; Sowa, M.:

Der weisse Neger Wumbaba kehrt zurück. Zweites Handbuch des Verhörens.
Kunstmann, München 2007

Jerneizig, R.; Langenmayr, A.; Schubert, U.:

Leitfaden zur Trauertherapie und Trauerberatung.
2. Aufl., Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen/Zürich 1994

Juchli, L. u. a.:

Pflege. Praxis und Theorie der Gesundheits- und Krankenpflege.
7. Aufl., Thieme, Stuttgart/New York 1994

Köther, I.:

Altenpflege professionell: Thiemes Altenpflege. 2. Aufl., Stuttgart/New York 2007

Köther, I.; Gnam, E.:

Altenpflege in Ausbildung und Praxis. 4. Aufl., Thieme, Stuttgart/New York 2000

Menche, N. (Hg.):

Pflege heute. Lehrbuch für Pflegeberufe. 3. Aufl.,
Urban und Fischer, München 2004

Sprüche: in der Reihenfolge ihres Auftretens

Walter, R. (Hg.):

Lass Dir Zeit. Entdeckungen durch Langsamkeit und Ruhe.
3. Aufl., Herder, Freiburg/Basel/Wien 1997, S. 53

Walter, R. (Hg.):

Lass Dir Zeit. Entdeckungen durch Langsamkeit und Ruhe.
3. Aufl., Herder, Freiburg/Basel/Wien 1997, S. 94

Bilder: in der Reihenfolge ihres Auftretens

„Denkpause“	www.pixelio.de , Kategorie Freizeit, 30.12.12
„Mein Weg“	www.pixelio.de , Kategorie Freestyle, 30.12.12
„Frühjahrsputz“	www.pixelio.de , Kategorie März 09: Fenster von innen, 30.12.12
„lachendes Kindergesicht hinter Autoscheibe“	www.pixelio.de , Kategorie Körperteile, 30.12.12

„MIKADO“	www.pixelio.de , Kategorie Freizeit, 30.12.12
„Passt!“	www.pixelio.de , Kategorie Objekte, 30.12.12
„durchblicken“	www.pixelio.de , Kategorie Medizin & Pharma & Labor, 30.12.12
„Im Blickpunkt“	www.pixelio.de , Kategorie Körperteile, 30.12.12
„Beste Freunde“	www.pixelio.de , , Kategorie Hunde, 30.12.12
„Papagei, Ara“	www.pixelio.de , Kategorie Vögel, 30.12.12
„Pinselig“	www.pixelio.de , Kategorie Details, 30.12.12